

Solivagus Primum, Bd. 1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.
Zugl. Phil. Diss. Universität Kiel 2015

Einbandgestaltung, Satz und Layout: René Hübner
Lektorat: Sebastian Diziol

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-943025-50-7
© Solivagus-Verlag, Kiel 2018
www.solivagus.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck oder die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile, sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs- und Kommunikationssystemen, seine Vervielfältigung oder Verbreitung durch jedwedes Verfahren sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt.

Gedruckt in der EU.

**Konstruktionen von Authentizität in
zeitgenössischer Reiseliteratur**

Magdalena Drywa

Solivagus-Verlag
Kiel 2018

Inhalt

DANKSAGUNG	8
EINLEITENDES	9
Zur Aktualität des Themas	9
Inwiefern der Reisebericht eine literarische Gattung ist	22
Inwiefern der Reisebericht ›authentisch‹ ist	37
Objekt- und Subjektauthentizität	41
Ästhetische Authentizität	51
Inwiefern Reiseberichte journalistische Texte sind	54
Einflüsse des New Journalism	69
Vorgehensweise und Textkorpus	73
TEXTANALYSEN	76
Authentizitätsstrategien der journalistischen Reisereportage am Beispiel von Andrian Kreyes <i>Geschichten vom Ende der Welt</i> (2002)	76
Authentizitätsstrategien der ›Normalität‹ am Beispiel von Andreas Greves <i>In achtzig Tagen um Deutschland</i> (2004)	83
Authentizitätsstrategien des dokumentarischen Reiseberichts am Beispiel von Andreas Kielings <i>Ein deutscher Wandersommer</i> (2011)	90

Authentizitätsstrategien des New Journalism am Beispiel von Helge Timmerbergs <i>Tiger fressen keine Yogis</i> (2001) und <i>Der Jesus vom Sexshop</i> (2010)	100
Paratextuelle Beglaubigungsverfahren	100
Formale Elemente der Authentizitätsstrategie	104
Motive und Inhalte	113

Authentizitätsstrategien des New Journalism am Beispiel dreier Texte von Andreas Altmann	120
Paratextuelle Authentizitätsstrategien	121
Formale Elemente	127
Inhaltliche Authentizitätsstrategien	131

Authentizitätsstrategien in trivialliterarischen Erzählverfahren am Beispiel von Helge Timmerbergs <i>African Queen</i> (2012)	138
Paratextuelle Authentizitätskonzeption	139
Formale Authentizitätskonzeption	142
Inhaltliche Authentizitätskonzeption	148

Autobiographische Authentizitätsstrategien am Beispiel von Ilija Trojanows <i>Der entfesselte Globus</i> (2008) und <i>Die Versuchungen der Fremde</i> (2011)	150
--	-----

Poetische Authentizitätsstrategien am Beispiel von Roger Willemsens <i>Deutschlandreise</i> (2002)	165
Paratextuelle Authentizitätsverfahren	166
Formale Authentizitätsverfahren – Form, Aufbau, Raumzeitliches Konzept ..	169
Inhaltliche Authentizitätsverfahren	173

Ästhetisierungsverfahren als Authentizitätsstrategien am Beispiel von Matthias Polityckis <i>Das Schweigen am andern Ende des Rüssels</i> (2001)	182
Ästhetisierungsverfahren – Paratextuelle Steuerung	184
Formale Ästhetisierungsverfahren – Erzähler und Erzählstil	187
Inhaltliche Ästhetisierung – Fiktionalisierung der Realitätsbezüge	197
Inhaltliche Authentifizierungsverfahren	203

Poetische Ästhetisierungsverfahren am Beispiel von Wolfgang Büschers <i>Berlin–Moskau</i> (2003), <i>Deutschland, eine Reise</i> (2005) und <i>Hartland</i> (2011)	211
Paratextuelle Glaubwürdigkeitsstrategien	212
Formale Authentifizierungsstrategien	218
Inhaltliche Authentifizierungsstrategien	225
 Authentizitätsbasierte Fiktion in Matthias Polityckis	
<i>In 180 Tagen um die Welt</i> (2008)	236
Paratextuelle Authentizitätsstrategien	237
Formale Authentizitätsstrategien	243
Inhaltliche Authentizitätsfiktion	246
 FAZIT	260
 BIBLIOGRAPHIE	271
Primärliteratur	271
Sekundärliteratur	273

EINLEITENDES

Ohne konkrete Erfahrung nützt auch die lebhafteste Phantasie nichts.

Matthias Politycki

ZUR AKTUALITÄT DES THEMAS

Reiseberichte genießen in der europäischen Kultur einen besonderen Stellenwert, da »im europäischen Denken die Vorstellung fest verwurzelt ist«, »daß es mit dem Reisen etwas Besonderes auf sich habe«.¹ Insbesondere die Reisen in außereuropäische Länder während der frühen Neuzeit und der Aufklärung haben dazu beigetragen, dass der Reisende eine »mythische [...] Überhöhung« erfährt sowie seine Taten als »heroische Einzelleistung«² gewürdigt werden. Damit fest verbunden ist die Annahme, dass Reisen³ vor allem »erfreuliche Wirkungen«⁴ habe wie zum Beispiel Wissenszuwachs.⁵ Die inhaltliche Dimension beeinflusst daher die Erwartungshaltung an den Text: »Beim Reisebericht wird (anders als beim Reiseroman) angenommen, der Erzähler habe tatsächlich die Reise unternommen.«⁶ Texte, die Reisen beschreiben, genießen folglich einen besonderen Status, denn sie berichten nicht nur von Abenteuern,

¹ Peter J. BRENNER: Der Mythos des Reisens. Idee und Wirklichkeit der europäischen Reisekultur in der frühen Neuzeit. In: Michael MAURER (Hrsg.): Neue Impulse der Reiseforschung. Berlin 1999 (Beiträge zum 18. Jahrhundert). S. 13–61. Hier S. 13.

² Jürgen OSTERHAMMEL: Von Kolumbus bis Cook: Aspekte einer Literatur- und Erfahrungsgeschichte des überseeischen Reisens. In: MAURER: Neue Impulse der Reiseforschung, S. 97–131. Hier S. 110.

³ Zu sozialwissenschaftlichen Fragestellungen vgl. beispielsweise Hermann BAUSINGER, Klaus BEYRER, Gottfried KORFF (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. München 1991; BRENNER: Mythos des Reisens, S. 13–61; Wolfgang GRIEP (Hrsg.): Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert. I. Eutiner Symposium vom 14.–17. Februar 1990 in der Eutiner Landesbibliothek. Heide 1991 (Eutiner Forschungen, 1); Hans-Wolf JÄGER (Hrsg.): Europäisches Reisen im Zeitalter der Aufklärung. Konferenz Reise und Reisebeschreibung in Europa (1700–1800) in Bremen 1986. Heidelberg 1992 (Neue Bremer Beiträge 7).

⁴ BRENNER: Mythos des Reisens, S. 13.

⁵ Vgl. Christiane SCHILDKNECHT: Reisen [Art.]. In: Ralf KONERSMANN (Hrsg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern. Darmstadt 2007. S. 301–310. Hier S. 301.

⁶ Leslie BRÜCKNER, Christopher MEID, Christine RÜHLING (Hrsg.): Literarische Deutschlandreisen nach 1989. Berlin 2014. S. 5.

Extremerfahrungen, Überwindungen von Gefahren, sondern substituieren gleichzeitig für den Leser oft eine eigene beschwerliche Reise. Aus dieser starken metaphorischen Aufladung der Reise zum ›Reisemythos‹ leitet sich eine moralisch gefärbte Anspruchshaltung der Leser ab, dass der Bericht derselben ›wahr‹ zu sein habe: »we need to believe that the travel writer ›did not make it up«.⁷

Zwei markante Beispiele aus der jüngeren Gegenwartsliteratur, Daniel Kehlmanns Roman *Die Vermessung der Welt* (2005)⁸ sowie der Reisebericht *Ich bin dann mal weg* (2006)⁹ von Hape Kerkeling veranschaulichen, wie der besondere Status des Reisens die Realitätsbeschreibung in einer literarischen Textsorte beeinflusst. Beide Bücher haben eine außerordentliche Resonanz erfahren und wurden sehr breit rezipiert. Gleichzeitig wurden beide, obwohl es sich bei dem einen um einen genuin fiktionalen Roman handelt, häufig beim Wort genommen.¹⁰ Zum Teil lässt sich das mit der impliziten Annahme der Leser erklären, dass das Erzählte die Realität abbilde,¹¹ obwohl ihnen eigentlich der Zeichencharakter des jeweiligen Textes bewusst sein müsste. In der Folge der geradezu naiven Rezeption¹² der *Vermessung der Welt* als historisch korrekter Sachtext sah sich Kehlmann veranlasst, in einem erläuternden Aufsatz auf den Unterschied zwischen Geschichte und Romanhandlung hinzuweisen sowie

⁷ Peter HULME, Tim YOUNGS (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Travel Writing*. Cambridge 2002. S. 10.

⁸ Daniel KEHLMANN: *Die Vermessung der Welt*. Reinbek bei Hamburg 2005.

⁹ Hape KERKELING: *Ich bin dann mal weg*. Meine Reise auf dem Jakobsweg. Mit 35 Fotos und einer Karte. München 2006.

¹⁰ Vgl. Lars KORTEN: Daniel Kehlmann: *Die Vermessung der Welt*. In: Martin HUBER, Albert MEIER (Hrsg.): *Bestseller des 21. Jahrhunderts*. Göttingen 2010. S. 197–207.

¹¹ Exemplarisch (und verkürzend) für eine solche Verwechslung der Fiktion mit der Realität lässt sich hier die Werther-Epidemie anführen. Vgl. ausführlich hierzu Martin ANDREE: *Archäologie der Medienwirkung. Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung)*. München 2006. S. 11–12 und 14–15.

¹² Beispielsweise unterschlägt die fiktionale Darstellung Humboldts in *Die Vermessung der Welt* als »Literatur- und Kunstverächter« dessen faktische Auseinandersetzung mit Literatur und Malerei, die Humboldt im zweiten *Kosmos*-Band würdigt. Vgl. hierzu Robert Stockhammer: *Zur Konjunktur der Landvermesser in der Gegenwartsliteratur*. In: Christof HAMANN, Alexander HONOLD (Hrsg.): *Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen*. Göttingen 2009 (Poiesis Standpunkte der Gegenwartsliteratur, 5). S. 87–101. Hier S. 91–92.

Abweichungen von einigen historischen Tatsachen für alle Leser kenntlich zu machen.¹³ Umgekehrt gilt Kerkelings Reisetagebuch, worin sich die Fiktion über »die Fakten«¹⁴ schiebt, als das »meistverkaufte Sachbuch in der Geschichte der Bundesrepublik«,¹⁵ also als ein faktualer,¹⁶ informativer Text. Evident ist, dass hier mit einer simplen Trennung zwischen Fakt und Fiktion den Texten nicht beizukommen ist.

Unter Zuhilfenahme der Gattungsdefinition, die Reiseberichte als »eine literarische Gattung« mit einem »Authentizitätsanspruch«¹⁷ beschreibt, wird deutlicher, dass der Begriff des Reiseberichts kennzeichnend ist für

*die sprachliche Darstellung authentischer Reisen. [...] Auch ist damit nichts präjudiziert über den Wahrheitsgehalt des ›Berichts‹. Er soll sich per definitionem nur auf wirkliche Reisen beziehen, aber den Verfassern liegt doch ein weiter Spielraum zwischen der Authentizität und Fiktionalität der Beschreibung offen, der sowohl individuell als auch epochenspezifisch ganz verschieden ausgefüllt wurde.*¹⁸

Die Bezugnahme auf ›wirkliche‹ Erlebnisse ist demnach konstitutiv für Reiseberichte, ohne dass damit ein Anspruch auf sachliche Exaktheit einherginge. Deutlich wird hier auch die Synonymisierung von ›wahr‹ und ›authentisch‹. Aber was ›wahr‹ und ›authentisch‹ ist, hängt sowohl von der jeweiligen Entstehungszeit als auch von der Bewertung durch Zeitgenossen ab, die wiederum

¹³ Vgl. Daniel KEHLMANN: Wo ist Carlos Montúfar? In: DERS.: Wo ist Carlos Montúfar? Reinbek bei Hamburg 2005. S. 9–27.

¹⁴ Heide HOLLMER: Hape Kerkeling: Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 2 (2010), Jg. 57. S. 162–173. Hier S. 166.

¹⁵ Schon 2008 wurden mehr als 2,7 Millionen verkaufte Exemplare gezählt, vgl. beispielsweise Ursula MÄRZ: Kiosk-Kerkeling. Der Erfolg ist erklärbar und hat auch etwas Trauriges. In: DIE ZEIT, 10.01.2008, Nr. 3. <http://www.zeit.de/2008/03/KA-Kerkeling> (15.02.2016).

¹⁶ Der Begriff wurde von Gérard Genette als Antonym zu fiktional etabliert. Vgl. Gérard GENETTE: Fiktion und Diktion. München 1992. S. 67.

¹⁷ Peter J. BRENNER: Reisen in die Neue Welt: die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts. Tübingen 1991. S. 1.

¹⁸ Peter J. BRENNER (Hrsg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt am Main 1989. S. 9.

abhängig ist vom jeweiligen Wissensstand.¹⁹ El Dorado beispielsweise, das märchenhafte Reich aus Gold, wurde erst durch Alexander von Humboldts Forschungen endgültig im Reich der Träume positioniert,²⁰ und dass Humboldt es überhaupt erwähnt, belegt, dass es zuvor zum festen Vorstellungskatalog der Zeitgenossen gehört hat.²¹ Das Beispiel von Karl Mays Abenteuerromanen wiederum stellt eine Parallele zu der Rezeption der *Vermessung der Welt* dar, da die Leserschaft hier ebenfalls lange von der sachlichen Richtigkeit der Texte überzeugt war,²² wobei sich May sehr um die Verschleierung der Differenz zwischen Realem und Erfundenem bemüht hat.²³ Weil der Begriff des Authentischen dezidiert positiv besetzt²⁴ ist, resultiert daraus eine Aufwertung der Berichte, die als authentisch gelten, gegenüber fiktionalen Texten. Dieses Phänomen ist an sich nicht neu: Schon in mittelalterlichen Berichten gibt es

¹⁹ Vgl. Wolfgang NEUBER: Zur Gattungspoetik des Reiseberichts. Skizze einer historischen Grundlegung im Horizont von Rhetorik und Topik. In: BRENNER: Der Reisebericht, S. 50–67. Hier S. 51–52.

²⁰ Vgl. Wolfgang GRIEP: Lügen haben lange Beine. In: BAUSINGER et al: Reisekultur, S. 131–137. Hier S. 132.

²¹ Seit den 1980er Jahren widmet sich die Imagologie-Forschung Fragestellungen zu Selbst- und Fremdbildern, Kultur- und Wahrnehmungsmustern sowie den Dispositionen ihrer Entstehung. Vgl. beispielsweise Manfred BELLER, Joseph Ph. LEERSSEN (Hrsg.): *Imagology: the cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*. Amsterdam 2007; Michael HARBSMEIER: *Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen: Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher Reisebeschreibungen*. In: Antoni MAĆZAK, Hans Jürgen TEUTEBERG (Hrsg.): *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten historischer Reiseforschung*. Wolfenbüttel 1982 (Wolfenbütteler Forschungen 21). S. 1–31.

²² Vgl. Lutz RÜHLING: *Fiktionalität und Poetizität*. In: Heinz Ludwig ARNOLD, Heinrich DETERING (Hrsg.): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München 2003. S. 25–51. Hier S. 28.

²³ Grundlegend zum Phänomen der lügenhaften Reiseberichte vgl. Percy ADAMS: *Travelers and Travel Liars. 1660–1800*. Berkeley and Los Angeles 1962.

²⁴ »Vielleicht lässt sich nichts sicherer über ›Authentizität‹ sagen, als dass es sich um einen dezidiert positiven Begriff handelt.« Antonius WEIXLER: *Authentisches erzählen – authentisches Erzählen. Über Authentizität als Zuschreibungsphänomen und Pakt*. In: DERS. (Hrsg.): *Authentisches Erzählen. Produktion, Narration, Rezeption*. Berlin/Boston 2012. S. 1–32. Hier S. 1.

einen dem Genre inhärenten »Legitimationszwang«,²⁵ der sich beispielsweise an den vielfältigen Referenzen auf kanonische Texte belegen lässt, die dort eine authentifizierende Funktion ausüben.²⁶ Heute hat sich allerdings die ehemals authentifizierende Funktion der Wiederholung des tradierten Wissens in ihr Gegenteil verkehrt:

*Uralte, längst in Vergessenheit geratene Bilder werden hüstelnd vom Staub befreit und illustrieren dann die Berichte aus grün leuchtenden Maschinenstädten und verminten Reisefeldern. Die Ferne rücken sie mir damit noch weiter weg. Ich möchte dann meinen, sie wären niemals dort.*²⁷

In dieser ironischen Klage Joachim Bessings über die ständige Wiederholung der alten Sprachbilder, die den Reiseberichten Christian Krachts mit dem Titel *Der Gelbe Bleistift* voransteht, zeigt sich eine Forderung nach neuen Beschreibungen bekannter Orte, die die Relevanz der sprachlichen Gestaltung der Texte als ein grundlegendes Prinzip annimmt. Nicht nur muss der Schreiber dort gewesen sein, sondern er muss auch neue Sprachbilder finden. Das Authentische konstituiert sich also, Bessing zufolge, aus der eigenen Erfahrung, aber auch aus der sprachlichen Bearbeitung, die—obwohl sie sich als Bearbeitung und Poetisierung zeigen darf—paradoxaerweise durch diese Variationsprozesse authentisierend wirkt.

Ob die Beschreibung einer Reise als authentischer und damit als faktualer, eventuell poetisch bearbeiteter Reisebericht oder aber als fiktionaler, wenngleich

²⁵ Gerhard WOLF: Der überschaubare Horizont—Formen und Funktionen der Auseinandersetzung mit dem Fremden in der Reiseliteratur des Spätmittelalters. In: Stefan KRIMM, Dieter ZERLIN (Hrsg.): »Ich fahr, weiss nit wohin ...« Das Motiv des Reisens in Europas Geschichte und Gegenwart. München 1993 (Acta Ising 1992). S. 30

²⁶ Vgl. Manfred PFISTER: Intertextuelles Reisen, oder: Der Reisebericht als Intertext. In: Herbert FOLTINEK, Wolfgang RIEHLE, Waldemar ZACHARASIEWICZ (Hrsg.): Tales and ›their telling difference‹. Zur Theorie und Geschichte der Narrativik. Heidelberg 1993. S. 109–132. Hier S. 117–118.

²⁷ Joachim BESSING: Vorwort. In: Christian KRACHT: Der gelbe Bleistift. Reisege-schichten aus Asien. München 2000. S. 9–15. Hier S. 9.

faktual beeinflusster Roman²⁸ gilt, hängt also von beweglichen Faktoren ab.²⁹ So verweist Authentizität stets implizit auf eine Instanz, die diese Zuschreibung deklariert und gleichzeitig den literarischen Gestus des Textes negiert. Worin aber manifestiert sich dies bei einem Reisebericht? Dass weitere Einflussfaktoren hier eine immense Rolle spielen, zeigt nicht nur das Beispiel des polnischen Reisereporters Ryszard Kapuściński,³⁰ dessen postum veröffentlichte Biographie Teile seiner Reportagen als fiktionale Konstruktionen enttarnt und den sachlichen Gestus der Texte massiv in Frage stellt.³¹

Gleichwohl handelt es sich bei Reiseberichten nicht einfach um Gebrauchstexte, deren sprachlicher Status irrelevant ist, sondern um eine literarische Gattung, die zwar nicht »innerhalb eines traditionell engen Literaturbegriffs« steht und sich von der »Literatur« im engeren Sinne von der Beziehung zur (außertextlichen) Wirklichkeit³² unterscheidet, dennoch aber literarische Darstellungsmittel verwendet, auch wenn diese nicht prominent eingesetzt werden. Da sie also poetisch geformt sind, können Reiseberichte aufgrund ihrer »narrativen Eigengesetzlichkeit« nicht allein »nach dem Wahrheitsgehalt ihrer Mitteilung«³³ bewertet werden. Folglich ist es notwendig die Literarizität³⁴ in

²⁸ Kehlmanns Text lässt sich einem Trend fiktionaler Literatur zuordnen, worin Exotik und Reise zentral sind. Vgl. HAMANN, HONOLD: *Ins Fremde schreiben*.

²⁹ Die Problematik der Unterscheidbarkeit der Realität von der Fiktion besteht auch in anderen Medien, wie das die Rezeption des Horrorfilms *The Blair Witch Project* (1999) unterstreicht. Vgl. Irmgard NICKEL-BACON, Norbert GROEBEN, Margrit SCHREIER (Hrsg.): *Fiktionsignale pragmatisch. Ein medienübergreifendes Modell zur Unterscheidung von Fiktion(en) und Realität(en)*. In: *Poetica* 32 (2000). S. 267–300.

³⁰ Vgl. die ausführliche Darstellung bei Artur DOMOSŁAWSKI: *Kapuściński – Non-Fiction*. Warszawa 2010.

³¹ Die Debatte der nationalen Entrüstung, die dieser Text in Polen entfachte, kann hierzulande allerdings kaum nachvollzogen werden. Thomas URBAN: *Mein Freund Che. Biographie: Ryszard Kapuściński*. Süddeutsche Zeitung, 01.03.10, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/423/504633/text/26.03.2013>.

³² Benedikt JESSING, Ralph KÖHNEN: *Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Stuttgart/Weimar 2007. S. 206.

³³ Albert MEIER: *Textsorten-Dialektik. Überlegungen zur Gattungsgeschichte des Reiseberichts im späten 18. Jahrhundert*. In: MAURER: *Neue Impulse der Reiseforschung*, S. 237–245. Hier S. 237.

³⁴ In dieser Arbeit werden die Begriffe poetisch/Poetizität und literarisch/Literarizität der Explikation Lutz Rühlings folgend als gleichwertig betrachtet sowie zur Unterscheidung von nicht-künstlerischen Texten herangezogen. Vgl. Rühling: *Fiktionalität und Poetizität*.

Anhand der ausgewählten Beispiele sollen die Authentifizierungsstrategien des Journalismus und des New Journalism herausgearbeitet werden. Dabei wird vor allem betrachtet, inwiefern hier Gattungsgrenzen sowie Kategorien durch die Texte selbst problematisiert und zurückgewiesen werden.

· 73 ·

VORGEHENSWEISE UND TEXTKORPUS

Aus oben erläuterten Annahmen ergeben sich folgende Konsequenzen: Für die Untersuchung gilt die Objektauthentizität der Reise als vorausgesetzt, analog zur Definition des Reiseberichts als eine Textsorte, die eine tatsächliche Reise beschreibt. Da Authentizität jedoch ein »Zuschreibungsphänomen«⁴¹⁹ ist, das sich nicht am Text festmachen lässt, sondern eine an den Text herangetragene Rezeptionsentscheidung darstellt, stehen im Fokus der Untersuchung die Mechanismen der ästhetischen Markierungen des Textes als »authentisch«.

Untersucht werden die Texte speziell im Hinblick auf Anwendung rezeptionslenkender Verfahren, da Reiseliteratur unter einem besonderen Rezeptionsvorbehalt steht. Im besonderen Erkenntnisinteresse sind in dieser Arbeit die angewandten authentifizierenden Strategien, die sowohl paratextuell, ästhetisch oder journalistisch sein können. Reflektiert wird daher weniger die Informationsbasis des Textes (die Fakten über das bereiste Land, klimatische Merkmale etc.) als primär die gestalterische Konzeption. Beispielsweise muss die gattungsinterne Idee der authentischen Reise beleuchtet und an den zeitgenössischen Entwicklungen erarbeitet werden. Gefragt wird auch danach, inwieweit Gattungskategorien problematisiert oder unterlaufen werden, indem überprüft wird, inwieweit auf Basis der Reiseliteraturforschung generierte Kernmerkmale des Genres aufgegriffen und gegebenenfalls variiert werden.

Weiterhin gilt die Annahme, dass Reiseberichte als literarische Texte primär ästhetische Sprachobjekte sind. Folglich muss untersucht werden, inwieweit sie ihre ästhetische Relevanz gegenüber dem Primat der Authentizität behaupten. So wird zu überprüfen sein, ob poetische Verfahren aus dem Grund nicht sehr prominent eingesetzt werden, dass ansonsten der Entzug der Glaubwürdigkeit und damit die moralische Beurteilung droht. Entsprechend wird nach den sprachlichen Mitteln zu fragen sein, beispielsweise ob neben der Prosa, die »im

.....
⁴¹⁹ WEIXLER: Authentisches erzählen, S. 3.

Unterschied zum Vers eine ästhetisch unauffällige Darstellungsform«⁴²⁰ ist, die zudem im alltäglichen Sprechen wie in evident nicht künstlerischen Textformen Verwendung findet, weitere Formen genuin poetischer Sprachverwendung beobachtbar sind. Dazu zählen »spezifische Ästhetisierungsstrategien [...] um die entsprechende Differenz zu markieren«, aber auch Selbstreflexionen des Erzählers sowie eine nicht-chronologische Ordnung als »Mittel der Entglaubigung bzw. Verkünstlichung der unter außerliterarischen Bedingungen fraglose Glaubwürdigkeit beanspruchenden Rede«,⁴²¹

Um die jeweils besonderen Merkmale des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes angemessen herausarbeiten zu können und dennoch zu einer Basis verlässlichen Informationsmaterials zu gelangen, werden die genannten Texte jeweils ausgehend von der paratextuellen Steuerungsebene über die formale bis hin zur inhaltlich-motivischen Konzeption betrachtet. Damit wird dem Zusammenspiel der unterschiedlichen Ebenen der literarischen Kommunikation entsprochen, das für das jeweilige Werk einzeln differenziert und problematisiert werden kann. Mit dieser Vorgehensweise wird zu zeigen sein, inwieweit die Interaktion der Ebenen die jeweilige Authentizitätskonstruktion stützt oder gegebenenfalls unterläuft.

Als Ausgangsfrage gilt es stets zu prüfen, inwieweit der Text Authentizität als zentrale Kategorie nahelegt und mit welchen Mitteln dies geschieht. Die auf Basis einer genauen Textlektüre gewonnenen Ergebnisse werden unter anderem daraufhin befragt, welche Verfahren angewandt werden, um Erinnertes, Erlebtes, Imaginiertes so darzustellen, dass die Glaubwürdigkeit des Berichtes erhalten bleibt. Das besondere Augenmerk liegt hierbei auf dem Wie der Darstellung, also einem traditionell erzähltheoretischen Arbeitsgebiet, das gleichwohl in den literarischen Kontext eingebunden wird.

Die im Folgenden aufgeführten Texte stellen eine kleine, zweckmäßige Auswahl aus dem Gesamtspektrum dieses überaus vielfältigen und wandelbaren Genres dar. Die Zusammenstellung des Textcorpus richtet sich primär nach der Verwendung besonders auffälliger Authentizitätsverfahren, die zudem eine möglichst breite Vielfalt abbilden sollen.

⁴²⁰ Astrid ARNDT, Christoph DEUPMANN, Lars KORTEN (Hrsg.): *Logik der Prosa. Zur Poetizität ungebundener Rede*. Göttingen 2012. S. II.

⁴²¹ ARNDT, DEUPMANN, KORTEN: *Logik der Prosa*, S. II.

Um zum gegenwärtigen Forschungsaufkommen etwas Neues beitragen zu können, wurden Texte ausgewählt, zu denen bislang kaum Untersuchungen vorliegen. So werden hier anhand von Reiseberichten von Andreas Altmann, Wolfgang Büscher, Andreas Greve, Andreas Kieling, Hape Kerkeling, Andrian Kreye, Matthias Politycki, Helge Timmerberg, Ilija Trojanow und Roger Willemsen die unterschiedlichen Authentizitätsstrategien herausgearbeitet und ihre Wechselwirkungen betrachtet. In unterschiedlichen Formen und Themenwahl erkunden die Texte die Möglichkeiten, Reiseerlebnisse zu ästhetisieren, ohne die Realitätsreferenz aufzugeben. Um den Variantenreichtum sowie die graduellen Übergänge zwischen den skizzierten Genres zu verdeutlichen, werden zunächst Reiseberichte betrachtet, die sich am ehesten als sachliche Reisereportagen beschreiben lassen. Als Beispiele wurden hier die Texte Kreyes, Greves und Kielings ausgewählt. Daran werden die Merkmale journalistischer Prosa herausgearbeitet. Anschließend werden die Authentizitätsstrategien der Texte Trojanows, Altmanns sowie Timmerbergs beschrieben, die sich zwar immer noch im journalistischen Kontext, jedoch im Bereich des New Journalism bewegen. Auch hier steht im Fokus der Analyse zu prüfen, auf welche Weise die Texte mit dem Authentizitätskonzept umgehen. Den größten Teil der Untersuchungsmasse bilden die poetischen Reiseberichte von Politycki, Willemsen und Büscher. Wie stark sich Bewertungskriterien verschieben können, verdeutlicht insbesondere der in diesem Bereich untersuchte Text *African Queen* Timmerbergs, der nicht mehr als journalistische Reportage klassifiziert werden kann und insofern hier eine separate Betrachtung erfordert.